Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 80 (1986)
Heft: 6

Nachruf: Hans Volkart
Autor: Gross, Andreas

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hans Volkart †

Am 20. Mai ist unser Freund und Genosse Hans Volkart aus Zürich ohne Kampf und Leiden im 91. Altersjahr in seiner Stube auf seinem Sofa einem Herzstillstand erlegen.

Hans Volkart gehörte zu jenen bescheidenen, aber unerbittlichen und unbestechlichen Kämpfern der frühen Arbeiterbewegung, die – wie Max Frisch anlässlich seiner Solothurner Geburtstagsrede eben wieder erinnert hat – all das erstritt, was das Bürgertum heute als seine Errungenschaft ausgibt. Hans war einer der wenigen, die diese «seine Aufgabe», wie er zu sagen pflegte, in eine Zeit rettete, die es derartiger sozialistischer Konsequenz schwer macht. Er kämpfte gegen die gesellschaftliche Gewalttätigkeit so oft und so vehement, als es ihm seine Kräfte erlaubten. Zeitlebens folgte er so der Losung von Leonhard Ragaz, der 1932 zur Aufgabe eines religiösen Sozialisten in der SP sagte: «Wir wissen ja, dass alles Wirken in der Zeit ein Wirken in der Bedingtheit dieser Zeit ist, und dass wir solcher Bedingtheit uns nicht entziehen können. Aber auch das Wirken in solcher Bedingtheit soll doch stets im Blick auf das Unbedingte geschehen, das allein unserem menschlichen Tun wahres Ziel und wirklichen Sinn zu geben vermag.»

Nichts war Hans so fremd, als Aufheben zu machen um seine Person. So musste ich beispielsweise um sein genaues Geburtsdatum jahre- und monatelang streiten: Er wollte einen Geburtstagsartikel immer verhindern. Erst letztes Jahr klappte es. Dank gütiger Mithilfe seiner Lebensgefährtin Lydia erfuhr ich sein genaues Geburtsdatum. Und als ich ihn am Samstag zuvor in seinem Garten auf der Waid besuchte und wir uns auf die schmale Holzbank seines kargen Häuschens setzten mit Blick auf die Reben, Karotten, Salate, Bohnen, Fenchel, da begann er ungeachtet meines Tonbands ausführlich über sein Leben zu berichten. Der Geburtstagsartikel erschien im «Volksrecht» (13. September 1985). Hans hat sich darüber gefreut, und heute ist mir die Kassette mit dem Gespräch neben den vielen Bildern im Kopf die liebste Erinnerung an ihn.

Hans Volkart war nie Präsident von irgendetwas, sass nie in einem Rat, eine simple Etikette gab es für ihn nicht. Doch seit 1917 war er Mitglied der Zürcher SP, las das «Volksrecht» und die «Neuen Wege» und besuchte die Versammlungen jener, denen er grundsätzliche Veränderungen zutraute. Manchmal traf dies seiner Meinung nach auch noch für die SP zu. 1980 beispielsweise, später zweifelte er wieder. Wie mancher, dessen Grossvater er hätte sein können. Ich kannte keinen andern Genossen, der mich wie er immer wieder ermahnte, kritisch zu sein, nicht nachzugeben, konsequent zu bleiben. Hans schrieb keine Leserbriefe, doch er fragte, sprach und ermahnte. Oft schüttelte er allerdings den Kopf. Er mochte nicht mehr so viel sagen, wie er eigentlich hätte sagen müssen.

Hans Volkart war für mich, seit ich ihn 1974 in der SP Zürich 11 kennengelernt habe, das Gegenstück zum «Generationenkonflikt». Hans erinnerte mit seiner Verteidigung jener Position, die gleichsam den «Jungen» zugeschrieben wurde, dass dieser Begriff die Wirklichkeit nicht trifft. Mit seiner entschiedenen Solidarität für die bewegten Jugendlichen anfangs der 80er Jahre, oder mit seinem aktiven Eintreten für den Bundesrats-Austritt der SP zeigte er vielen Jüngeren, dass die «Alten» nicht mit «Integration» gleichgesetzt werden können.

«Politisch ging mir der Knopf während dem Generalstreik 1918 auf», erzählte

Hans Volkart: «Als frommer Jüngling und ehemaliger KV-Stift ging ich 1915 drei Monate in die RS, 1916 und 1917 noch zweimal drei Monate in den Aktivdienst. Als glühender Patriot, alles war in Ordnung. Im Generalstreik – ich ging ebenfalls nicht zur Arbeit – sah ich, wie sie die Innerschweizer Kavallerie und Infanterie nach Zürich holten. Da dämmerte es mir: War das der Lohn für die Verteidigung des Landes? Nur wegen einiger harmloser Forderungen wie der AHV, des Proporzes, des Achtstunden-Tages und des Frauenstimmrechts. Ich hörte wenige Tage später die für mich unvergessliche Predigt von Pfarrer Maurer, dem Vater des späteren Stadtrates, in Oerlikon: Er kritisierte die Regierung aufs heftigste. Und als ich ihm anschliessend kritische Fragen zur Haltung der Kirche zur Landesverteidigung stellte, sagte er nur: Die Kirche könne mir nicht helfen, ich solle an die Gartenhofstrasse 7 zu Pfarrer Leonhard Ragaz gehen, der wisse weiter. Ragaz wurde zum wichtigsten Mann in meinem Leben.»

Jahrelang besuchte Hans Volkart die samstäglichen Vorträge von Ragaz. Sie bildeten forthin seine Lebensgrundlage. Diese liess ihn Schiesspflicht und Zivilschutz verweigern, kostete ihn aber auch jene Stelle als Gärtner in einem Kinderheim in Zizers, wo er in der Arbeit mit Jugendlichen im Garten seine Lebensaufgabe gefunden zu haben glaubte:

«Vor der Referendumsabstimmung 1935 über die Neuordnung der militärischen Ausbildung, die die 17- bis 19jährigen Männer schiesspflichtig machen wollte, widersprach ich an einer öffentlichen Versammlung dem Befürworter und Emser-Werk-Direktor Gadient. Ich sei für eine Landesverteidigung, sagte ich, aber für eine geistige. Drei Wochen später wurde mir gekündigt: einen Kriegsdienstverweigerer als Gärtner könne sich das Kinderheim der Spender wegen nicht leisten.»

Seiner pazifistischen Überzeugung blieb Hans Volkart treu: Er war der erste, der 1982 der «Gruppe für eine Schweiz ohne Armee» aus dem von der AHV Ersparten 1000 Franken spendete. Dies konnte er nur, weil er täglich über sechs Stunden in seinem Garten arbeitete und vor allem vom Gemüse lebte, das er dort selber hegte. Auch die Revolutionäre Nicaraguas haben davon schon einiges profitieren können.

Weshalb er als Neunzigjähriger noch Unterschriften für die «Schweiz ohne Armee» sammelte? Hans Volkart: «Es bereitet mir eine innere Freude, wenn junge Menschen den Mut haben, die Gewaltfrage grundsätzlich anzugehen. Trotz allen Rückschlägen ist es wichtig, dass es immer Menschen gibt, die kämpfen für die andere Gesellschaft, die weniger Opfer kostet als die gegenwärtige.»

Dass die Volksinitiative «Für eine Schweiz ohne Armee und für eine umfassende Friedenspolitik» zustande komme, war ihm in den letzten Wochen und Monaten ein Herzensanliegen. Ich kann mich an den Abstimmungssamstag vom letzten Dezember erinnern: Es war kalt und windig, ein 90jähriger hätte besser seine Gesundheit zu Hause gepflegt; doch Hans stand am Stand und fragte die Leute nach ihrer Unterschrift. Das letzte Mal, am Sonntag, 16. März, als kurz vor Mittag auch noch Regierungsrat Gilgen ins Schulhaus Kügeliloo zu den Urnen kam, machte Hans ihm deutsch und deutlich klar, dass er sich mit seiner Weigerung zu unterschreiben auf dem Holzweg von vorgestern befinde.

Zeitlebens versuchte Hans Volkart hier und heute zu verwirklichen, was «Frömmler», wie er sie abschätzig nannte, fürs «Jenseits» aufsparten. «Christus gab uns einen anderen Auftrag», pflegte er bei solchen Diskussionen kopfschüttelnd zu sagen. Zuversichtlich stimmte ihn trotz aller deprimierenden Erfahrungen, dass wieder mehr Menschen ihren Auftrag so begriffen wie er; ob sie sich dabei ebenso wie er auf Christus beriefen, darüber hielt er sich nicht länger auf.

Andreas Gross